

IN CHRISTUS

Nr. 6/23 - Juni 2000

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL

Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63

e-mail: hal.inchris@bluewin.ch

Im Internet: www.chrigemad.ch

Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch

www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE

WIRKLICHKEIT

(Das gemeinschaftliche Zeugnis von Jesus Christus)

CVI

DER GROSSE ÜBERGANG

(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Ein anderes Evangelium (11.4 - Forts.)

Wir haben bisher untersucht, worin das neutestamentliche Evangelium der Apostel und Propheten im Wesentlichen besteht: 1. Christus, der Gekreuzigte, Auferstandene und Erhöhte, in der Gestalt des Heiligen Geistes persönlich in seiner Gemeinde anwesend. 2. Das Kreuz als die Grundvoraussetzung aller Gemeinschaft mit Gott. Das ganze Evangelium kann ohne weiteres durch den Begriff «das Wort vom Kreuz» ersetzt werden. 3. Die absolute Herrschaft Gottes über alle Dinge, wie sie in Christus durch Tod und Auferstehung und Erhöhung verwirklicht wurde. Der Heilige Geist ist der Exekutor¹ dieser Herrschaft. «Der Herr aber ist der Geist» ist die Formulierung, mit der das Neue Testament diesen Tatbestand bezeichnet. 4. Die Gestalt des Evangeliums in ihrer irdischen Erscheinung ist der Leib Christi, «die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt²». Er stellt «Christus in seiner vollendeten Gestalt³» dar. Die Gemeinde als Leib Christi verkörpert die Herrschaft Gottes, sie ist das Gefäß der Herrlichkeit und Fülle Gottes, durch sie manifestiert sich der Reichtum und die Weisheit Gottes, sie ist das Modell der neuen, zukünftigen Schöpfung, nachdem die ersten Dinge vergangen sein werden. Mit ihr ist das Evangelium ans Ziel gelangt, denn in ihr ist Gott alles und in allen. Das ist die Hoffnung auf Herrlichkeit!

Dann haben wir gesehen, dass alle «fremden Evangelien» daher kommen, dass eine Schwerpunktverlagerung stattfindet. Anstatt die Interessen und den Willen Gottes im Zentrum zu behalten, rückt der Mensch in den Mittelpunkt der Überlegungen, seine Sündhaftigkeit und Todverfallenheit, und alles, was wir mit dem Begriff Evangelium verbinden, dreht sich um seine Erlösung, um die Vergebung der Sünden und seine Wiederherstellung.

Sobald der Mensch in den Mittelpunkt des Interesses rückt, liegen seine vielfältigen Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen auf dem Tisch und verlangen nach Erfüllung. Dann dient das Evangelium nur noch dazu, diese Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen zu erfüllen. Und das führt dann zu neuen Schwerpunkten, zu Neuinterpretationen dessen, was Evangelium eigentlich ist, zu neuen Ansätzen und Orientierungen, die allesamt etwas anderes wollen als das ursprüngliche Evangelium. Mit dem Hinweis auf die vielfältigen menschlichen Bedürfnisse haben wir das letzte Kapitel beendet.

Für die Wiederherstellung des neutestamentlichen Zeugnisses von der Erlösung in Christus und die Wiederherstellung neutestamentlicher Wirklichkeit in der Gemeinde ist es unbedingt erforderlich, dass diese Schwerpunktverlagerungen rückgängig gemacht werden. Statt der menschlichen Bedürfnisse müssen wieder die Bedürfnisse, die Wünsche, der ursprüngliche Plan und die Absichten Gottes in den Mittelpunkt gestellt werden. Nicht auf all das, was wir brauchen, wünschen und erhoffen, kommt es an, sondern auf das, was Gott braucht, sich wünscht und erhofft. Gottes Interessen müssen uns beschäftigen, um seinen Plan, seinen Willen und um Seine Ziele mit uns und mit dieser Schöpfung muss sich alles drehen. Es geht nicht darum, was wir dazu meinen, was wir davon haben, ob uns das, was Gott will, gefällt oder nicht gefällt. Es geht einzig und allein darum, ob Gott zu seinem Ziel kommt und das gewinnt, was er von Anfang an wollte. Der Mensch muss sich in allem nach Gott richten, und nicht Gott nach dem Menschen. Der Herr hat uns versprochen, dass er sich um alles, was uns betrifft und was wir benötigen, kümmern werde, wenn wir uns vor allem andern und ausschließlich um seine Herrschaft kümmern⁴. Dies führt uns zur nächsten Entstellung des Evangeliums, und zwar zu einem wirklich andern Evangelium, das schon viel Not und Unheil unter das Volk Gottes gebracht hat.

7. Leistung. In diese Rubrik fällt alles, was wir allgemein unter «Gesetzlichkeit» verstehen. Es ist das Typische am Gesetz, dass es von uns verlangt, dass wir tun, was es von uns fordert. Leistung ist die Religion des natürlichen Menschen. Von Natur ist der Mensch so, dass er sich nichts schenken lässt. Er möchte etwas tun, etwas leisten, sich etwas verdienen, sich selbst einbringen, wissen, wofür man arbeitet und wem man zu Gefallen sein muss. Man ist stets bereit, etwas zu leisten, aber man möchte auch etwas haben für sein Geld. So ist der Mensch zum Beispiel bereit, sich zu kasteien, ja, sich selbst zu opfern, wenn er davon überzeugt ist, dass er sich damit sein Heil, den Himmel, oder die Akzeptanz der Götter verdienen kann⁵. Er ist extrem erfinderisch, wenn es darum geht, bei Gott Punkte zu gewinnen oder die geistige Welt zu beeindrucken. Alle Kulte, alle Magie, alle Riten und religiösen Bräuche entspringen diesem einen Bedürfnis des Menschen, etwas zu tun, etwas zu leisten, um bei Gott eine offene Rechnung zu haben. Wenn ich dies oder jenes tue, steht Gott sozusagen in meiner Schuld, und er ist verpflichtet, mir dies oder jenes zu gewähren, je nach der Größe unserer Ansprüche. Diese Einstellung hat auch vor dem Christentum nicht Halt gemacht, sondern hat sich sogar bis zur Perfektion ausgebildet. Bei den großen Konfessionen des Christentums, bei den traditionellen Kirchen, ist die Sachlage offensichtlich. Je älter die kirchliche Tradition, desto mehr Möglichkeiten stehen zur Verfügung, durch die wir uns im Blick auf die himmlische Welt, auf unser Weiterleben nach dem Tod, auf unsere Verdienste und Urteile beim endgültigen Gericht Vorteile verschaffen können. Gott ist zwar in allen Konfessionen gnädig, aber man muss sich seine Gnade verdienen. Ist man nicht selbst imstande, die vorgeschriebenen Auflagen abzuleisten, muss man sich an jemanden wenden, der uns mit seinen überflüssigen Verdiensten aushilft (z.B. die Heiligen der katholischen und orthodoxen Kirchen). Jedenfalls hat irgend jemand irgend etwas tun müssen, um uns die Gnade zu sichern. Traurig ist, dass bei all diesen Praktiken zwar Christus verehrt und auf seinen Tod am Kreuz hingewiesen wird, aber seine Sühneleistung als ungenügend betrachtet wird. Es braucht noch andere Mittler, noch andere Opfer, noch andere, die das ihre beitragen, damit Gott uns gnädig sein und uns in seine ewige Gemeinschaft aufnehmen kann.

Der Fluch all dieser Leistungsreligionen ist der, dass man nie wissen kann, ob man genug getan hat, ob unser Einsatz, unser Glaube, unsere Hingabe, unsere Opfer denn ausreichen, um Gott zufriedenzustellen. Vielleicht denken einige, Gott sei Dank gehöre ich nicht einer dieser Konfessionskirchen an. Ich gehöre zu einer Freikirche, und dort wird doch noch ganz allgemein an der Allgenügsamkeit des Opfers Christi auf Golgatha festgehalten. Leider ist dem nicht so. Gerade in sogenannten «gläubigen» Kreisen, und insbesondere im charismatischen und neupfingstlerischen Milieu finden wir dieses Leistungsdenken zuhauf, und viele versinken in diesem Sumpf und verzweifeln an ihrem Unvermögen. Denn das bleibt durch alles hindurch felsenfest erhalten: Niemand außer Christus war und ist je imstand, irgend ein Gesetz vollkommen zu halten. Der Mensch ist durch seine Verfallenheit an Sünde und Tod dazu absolut unfähig. Kein Mensch kann durch eigene Anstrengung die Anforderungen irgend eines Gesetzes zur Zufriedenheit Gottes erfüllen. Er greift immer zu kurz, das Scheitern ist vorprogrammiert. Das Ende sieht immer gleich aus: Frustration, Enttäuschung, Resignation, Groll, Hass, Unglaube, Verdammnis. Nicht umsonst spricht das Neue Testament vom Fluch des Gesetzes. Es bringt alles unter einen Fluch. Und dieser Fluch ist tödlich. Er führt direkt in die Hölle. Das Gesetz, unser natürliches Leistungsdenken bringt uns in Knechtschaft. Wir sind Sklaven von Lehren, Ideologien, Institutionen oder Menschen, die uns zwingen, Dinge zu tun, durch die wir uns geistlich den Tod holen. Es gibt nichts Hässlicheres, und es gibt auch keinen größeren Widerspruch, als ein Christentum, das uns zwingt, Dinge zu tun und zu glauben, die uns letztlich nur verurteilen und den Peinigern ausliefern. Das wahre Christentum ist das Christentum der Gnade Gottes, das Christentum der Freiheit, wo wir nichts mehr aus Zwang tun müssen, sondern wo alles aus Liebe, Freude und Dankbarkeit geschieht. Genau dazu bringt uns das wahre Evangelium. Es rettet uns aus dem Teufelskreis des Leistungsdenkens und Leistungsglaubens und versetzt uns in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Es bringt uns unter die unmittelbare Wirksamkeit des Heiligen Geistes, des Geistes der Gnade, und wo der Geist wirkt, da ist bekanntlich Freiheit⁶.

Wie kommt es aber, dass viel mehr Menschen lieber den Weg des Gesetzes, der Leistung, wählen als den Weg der Gnade, auf den uns das Evangelium doch so unmissverständlich weist? Der Grund dafür liegt im Ärgernis des Kreuzes. Wer zu Jesus Christus kommt, wird zuerst einmal mit dem Kreuz konfrontiert, das ein Verdikt gegen alles darstellt, was wir von Natur aus sind, können und wollen. Der Mensch wie er leibt und lebt - nicht nur der Mensch der Sünde und des Todes, sondern der ganze Mensch mit all seinen Vorzügen und Nachteilen, mit seinen guten und schlechten Seiten, mit all seinem Wissen und Können, auch der religiöse Mensch mit seinem Streben und Mühen - wurde in und mit Christus auf Golgatha gekreuzigt, und das bedeutet, mit dem Fluch belegt; er wurde aus dem Plan und Werk Gottes eliminiert und für immer aus den Augen Gottes entfernt. Diese Botschaft ist dem natürlichen Menschen nicht genehm. Er möchte doch auch etwas sein, er möchte auch etwas zu seinem Glück und zu seiner Zufriedenheit beitragen, er möchte auch eine, wenn auch nur kleine und unbedeutende Rolle spielen, er möchte doch auch mitreden und seine Wünsche, Bedürfnisse, Vorstellungen und Meinungen einbringen. Er liebt es nicht, wenn ihm widersprochen, wenn er ausgeklammert oder übergangen wird.

Viele Gläubige sind der falschen Meinung, nun, da sie ja gläubig sind, könnten sie sich für Gott nützlich machen, ihm ihre Dienste, ihre Gaben und Fähigkeiten, ihr Temperament und - heute besonders gefragt - ihre Kreativität anbieten, und er müsste doch entzückt sein, über so viel Goodwill und Einfallsreichtum verfügen zu können. Das Kreuz sagt uns, dass er das nicht ist. Der natürliche, d.h. der vom natürlichen, seelischen Make-up geprägte und beherrschte Mensch, ist, auch in seiner besten und empfehlenswertesten Form, für immer untauglich, Gott zu erkennen und ihm zu dienen. Er trägt den Wurm des Bösen, der Zerstörung, der Eigenmächtigkeit und des Todes in sich, und er würde, auch mit den besten Referenzen und der bestmöglichen Ausbildung ausgestattet, Gott nur im Wege sein. Viele Gotteskinder sind sich dieser Wahrheit nicht bewusst.

Sie wissen nicht, dass Gläubigsein daran nichts ändert, dass wir, solange wir uns nicht selbst verleugnen und in den Tod Christi geben, noch immer auf der falschen Seite stehen, dass wir dem Bereich des Fleisches angehören und noch immer bloß das tun, was das Fleisch will und wonach es gelüftet. Ehrlichkeit allein genügt nicht. Wir müssen ans Kreuz. Dann kann der Heilige Geist sein Werk tun und systematisch alles ausschalten, was Gott im Weg ist, und Christus, den Willen und die Herrschaft Gottes an seine Stelle setzen. Wir haben ein neues, qualitativ völlig anderes Leben empfangen, als wir zum Glauben an Christus kamen. Nur was aus diesem neuen, göttlichen, himmlischen und ewigen Leben stammt, kann Gott gebrauchen und ist Gott angenehm und wohlgefällig. Dieses Leben muss sich gegenüber allem natürlich Gegebenen und Veranlagten durchsetzen, d.h. es muss es vollständig durch Wesen und Charakter Christi ersetzen. Die Bibel nennt diesen Prozess Heiligung. Heiligung ist die systematische Eliminierung des natürlichen Menschen in allen Bereichen und seine vollständige Ersetzung durch Christus, den neuen Menschen. Und da dieser Christus seit seiner Erhöhung ein gemeinschaftliches Wesen ist, der sich in einem neuen Leib, in der Gemeinde, verkörpert und darstellt, hat die Heiligung wesentlich mit dem Aufbau, dem Zusammenfügen, dem Reifen und Vollenden der neutestamentlichen Gemeinde zu tun. Hier, in diesem Umfeld, in dieser Abhängigkeit, in dieser Verbindlichkeit und in dieser Fügung lernen wir konkret, uns zu verleugnen, das Kreuz zu tragen, und das natürliche Wesen immer neu in den Tod Christi zu geben. Die Gemeinde ist nicht nur das Haus, der Tempel, die Wohnung Gottes, sie ist auch Gottes Dreschente, wo das Stroh vom Weizen getrennt wird. Nur das Korn gelangt in die himmlischen Scheunen. Das Stroh, unser natürliches, fleischliches Wesen, wird dem Feuer übergeben.

Wenn nun ein Gotteskind im vollen Bewusstsein seines Wissens und Könnens versucht, Christ zu sein und Gott zu gefallen, wird es früher oder später spüren, dass es so, wie es ist, bei Gott nicht ankommt. Das Kreuz steht zwischen ihm und Gott. Christus ist für immer der Gekreuzigte, und wer zu Christus gehören und ihm nachfolgen will, muss ebenso gekreuzigt sein wie er. Das ist das ganze Geheimnis neutestamentlichen Christentums. Wer dann trotzdem versucht, durch Leistung, durch Liebtun, durch Hingabe und Opferbereitschaft etwas bei Gott zu erreichen, wird scheitern. Dieser Weg endet immer mit einem dead-end. Der Himmel bleibt uns verschlossen, unsere Gebete werden nicht erhört, unsere Bemühungen bleiben fruchtlos, selbst wenn wir auf dem irdischen Plan große Erfolge verbuchen können. Möge der Herr seine Gemeinde für immer vom Fluch des Gesetzes, von jedem Zwang, von allem Leistungsdenken und von jeder Normenerfüllung befreien. Das Neue Testament verkündigt die Gnade Gottes, und die Gnade setzt uns beiseite und lässt Christus an unserer Stelle die Dinge tun, die Gott will. Alles, was dann geschieht, stammt nicht von uns, sondern von ihm. Von uns aus können wir, wie einst auch der Sohn Gottes, nichts, aber auch gar nichts tun⁷.

Was schließen wir nun aus all diesen Überlegungen? Nun, alles, was uns als Evangelium angeboten wird, das von uns Leistung, Erfüllung von Regeln und Vorschriften, und seien diese noch so biblisch und geistlich, verlangt, alles, was nach Normenerfüllung und Menschenknechtschaft riecht, ist schon in seinem Ansatz ein falsches, anderes Evangelium, das nicht von den Aposteln und Propheten des Neuen Testaments stammt und das uns zum vornherein nicht in den Himmel, sondern zum Scheitern bringt. Das neutestamentliche Evangelium ist und bleibt das Evangelium von der Gnade Gottes in Christus Jesus, und das Leben eines Gotteskindes ist von Anfang bis Ende nichts anderes als der reife Ertrag dieser wirksamen und heilsamen Gnade Gottes⁸. Von dieser Gnade heißt es, dass sie uns «erzieht», d.h. diszipliniert, so dass wir unter ihrer Anleitung und Unterweisung lernen, so zu sein und die Dinge so zu tun, wie Gott sie will und wozu das Leben, das in uns ist - das des auferstandenen Sohnes Jesus Christus - veranlagt ist.

8. Sein wie Gott. Wie kommt es nun aber, so müssen wir weiter fragen, dazu, dass die wenigsten Gläubigen mit der Gnade Gottes etwas anzufangen wissen?

Sie nehmen das, was das Evangelium von der Versöhnung ihnen anbietet, gerne an, verschleiern es aber sogleich an ihr altes, fleischliches Wesen und wundern sich, weshalb sie in geistlicher Hinsicht auf keinen grünen Zweig kommen und sich stattdessen immer nur im Kreise drehen, nämlich um sich selbst. Nun, es ist dem Teufel, dem Erzfeind Gottes, gelungen, die Verkündigung des neutestamentlichen Evangeliums auf breiter Front so zu pervertieren, dass letztlich, trotz aller Wahrheiten, die da an und für sich verkündigt werden, doch sein ursprüngliches Ziel erreicht wird, den Menschen zu suggerieren, ihr Glück bestehe darin, dass sie seien wie Gott, das heißt, dass sie selber bestimmen können, was für sie gut und heilsam ist. Das Perfide daran ist, dass dieser Trend sich fast völlig unbemerkt in die Christenheit eingeschlichen hat, so dass alle glauben, dies sei die normale Art, das Evangelium zu präsentieren und der Welt schmackhaft zu machen. Wir reden jetzt nicht von anderweitigen Verfälschungen des Evangeliums, die hier nicht zur Diskussion stehen. Wir reden von einer Verkündigung, bei der die Inhalte im Wesentlichen noch intakt, d.h. biblisch sind, wo vom Blut und vom Sühnewerk des Kreuzes, von Gnade und Vergebung gesprochen wird. Einige wenige haben, aus tiefer Einsicht und Lebenserfahrung heraus, diesem Trend widersprochen - einer von ihnen war Charles Huddon Spurgeon - aber sie wurden als Querulanten und Spielverderber abgelehnt.

Wie kam es zu dieser schwerwiegenden Akzentverschiebung im evangelikalen Sektor des Christentums? Nun, im Zuge des im 19. Jahrhundert neu aufkommenden Missionsbewusstseins, aus übersteigter Liebe zu den Verlorenen sozusagen, suchte man nach Wegen, das biblische Evangelium den Massen schmackhafter zu machen. Man wollte sie nicht gleich mit der ganzen Wucht der Botschaft vom Kreuz konfrontieren. Früher oder später würden sie ja ohnehin auf das Kreuz und die Konsequenzen stoßen, die sich daraus für ihr praktisches Leben ergeben. Man wollte ihnen öffentlich eine Gelegenheit geben, einen konkreten Schritt auf den Glauben hin zu tun, und so fingen erfolgreiche Prediger an, die Menschen zur Entscheidung für Christus aufzurufen. Natürlich folgte dieser Trend ganz einfach dem Geist des Zeitalters, der vom Merkantilismus bzw. vom Kapitalismus geprägt war, also dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Je besser und attraktiver das Angebot, desto größer würde demnach auch die Nachfrage sein, und so bemühte man sich eben, das Christentum so zu präsentieren, als habe der Mensch die freie Wahl, sich zu entscheiden, ob er Christus nachfolgen wolle oder nicht. Gründe wurden zuhauf genannt, warum es vernünftiger sei, den Schritt jetzt und sogleich zu tun, als damit noch zuzuwarten. Und der Erfolg stellte sich prompt ein. Was man heute als die «großen Erweckungen» kennt und zum Maßstab für erfolgreiche Evangelisation propagiert, war der Anfang dieser Verführung der evangelikalen Welt im großen Stil. Nicht dass es auf diesem Weg nicht auch viele Bekehrte gab, die nachher wirklich den Weg des Lammes gingen. Aber meistens wird nicht beachtet, dass dies nur möglich war, weil nachträglich massive Korrekturen angebracht und durchlitten werden mussten.

Den Keim zu dieser Fehlentwicklung legten die beiden Wesley Brüder, vor allem John Wesley. Ich möchte gleich erklären, dass es nicht darum geht, die Integrität dieser beiden Gottesmänner in Frage zu stellen. Dass Gott auf bemerkenswerte Weise mit ihnen war und sie gebrauchte, ist Geschichte. Aber wir müssen dennoch deutlich erkennen, dass es dem Feind gelungen ist, an ihrer persönlichen Integrität und Lauterkeit vorbei im Volk Gottes einen Keim zu legen, der dazu führte, dass die evangelikale Christenheit im großen Stil lahmgelegt wurde. Wie war das möglich? Nun, wenn es dem Feind nicht gelingt, die Wahrheit zu pervertieren, weil die Menschen, die sie repräsentieren und verkündigen, integer sind und sich nicht von ihm täuschen lassen, versucht er es mit Übersteigerung bzw. Übertreibung. Unbemerkt wurde dem natürlichen Menschen wieder erlaubt, sich aktiv zu betätigen, indem man es ihm freistellte, sich zu entscheiden und dann das Heil bzw. die Verdammnis von dieser Entscheidung abhängig machte! Dadurch wurde die Entscheidung über Heil oder Unheil von Gott, dem sie allein zusteht, auf den Menschen übertragen.

Er entschied mit einer konkreten Handlung - Handaufstrecken, nach vorne gehen, sich an der Bußbank übergeben, Modellgebete⁹ nachsprechen, eine Entscheidungskarte ausfüllen, usw. - was mit ihm weiter geschieht, ob er nun gerettet war oder eben verloren ging. Durch diese unbewusste Fehlleitung wurde dem Menschen die Wahlfreiheit zurückgegeben, selber zu entscheiden, was für ihn gut, und was böse ist, und unter welchen Bedingungen er bereit ist, sich mit Gott einzulassen. Das Ergebnis war, dass man einen Haufen Menschen ins Reich Gottes hereinbrachte, die sich unzweideutig «für Christus» entschieden haben, die nun aber auch anfangen, Bedürfnisse anzumelden, Bedingungen zu stellen, die Erwartungen und Forderungen stellten, die sowohl die Verkündiger als auch Gott selbst zu erfüllen hatten. Anstatt die Menschen ans Kreuz zu führen, wurde mehr und mehr das Kreuz umgangen und danach gefragt, wie man die vielfältigen Bedürfnisse der «erlösten» Menschen befriedigen konnte. Unzählige neue Denominationen mit ihrem je eigenen Gepräge entstanden, die Gemeinde verkam mehr und mehr zur Bedürfnisanstalt bzw. zum Unterhaltungsbetrieb. «Wie hätten Sie es denn gerne?» lautete die Devise, und das vorläufige Ende dieser ganzen Entwicklung ist «Willow Creek», «Gemeindegründungs-Boom», «Explo 2000», oder «Pro Christ» und dergleichen mehr. Die Wahrheit ist, dass der Mensch überhaupt keine Wahl hat. Gott hat über ihn entschieden, bevor er Stellung dazu nehmen konnte. Der natürliche Mensch ist bereits gekreuzigt, und es brauchte dazu kein Einverständnis unsererseits. Was immer der natürliche Mensch tut und will, ist schon verurteilt. Der Mensch hat keine Entscheidungsfreiheit in Sachen Ewigkeit. Was uns zu tun bleibt, ist anzuerkennen, was Gott entschieden hat, und einzuwilligen. Der Mensch kann weder Wünsche anbringen noch Bedingungen stellen, wenn es um seine Errettung geht. Das Urteil ist gefällt, ob es ihm passt oder nicht. Darin offenbart sich ja gerade die Gnade Gottes, dass Gott für den Menschen zum Heil entschieden hat, indem er den Sünder kreuzigte. Auf keine andere Weise war es möglich, die Anforderungen seiner Heiligkeit mit seiner unendlichen und bedingungslosen Liebe zu versöhnen. Hier jedoch, auf Golgatha, im Akt der Kreuzigung des letzten Adams, hat er genau dies getan. Seither herrscht die Gnade und die Liebe, weil allen Anforderungen für alle Zeiten Genüge getan wurde. Darum gibt es seit Golgatha kein Gesetz mehr als allein das Gesetz der Liebe und der Gnade Gottes. Und diese erfährt man nur, wenn man sich dem Urteil von Golgatha beugt und sich durch den Heiligen Geist als dem Sachwalter der Liebe und Gnade Gottes in den Stand eben dieser Gnade bringen lässt. Keine Entscheidung unsererseits kann dies bewirken.

Die Art, wie das Evangelium verkündigt wird, entscheidet über die Qualität dessen, was daraus folgt. Viele der modernen «Entscheidungen für Christus» alias «Bekehrungen» sind Milieubekehrungen. Man hat ein bestimmtes Angebot geprüft, sich dafür entschieden und sich einer entsprechenden «Gemeinde» angeschlossen, wo man genau das bekommt, was man sich vorstellt und wünscht. Milieubekehrungen aber sind keine Wiedergeburten. Man kann zwar auch so von vielem profitieren, was uns durch das Evangelium geschenkt wird, denn die Gnade ist nicht wählerisch. Ist sie einmal in Gang gesetzt, werden viele durch sie gesegnet und getröstet. Aber damit ist noch nichts entschieden. Ob wir beim Herrn angenommen und darum auch von neuem geboren sind, liegt nicht in unserer Hand. Das ist ganz allein das Werk der Gnade Gottes, die dort wirksam wird, wo ein Sünder sich den Bedingungen von Golgatha rückhaltlos und radikal stellt. Aus diesem Grunde ist es leider möglich, dass viele kommen und sagen werden: «Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen...». Die Antwort wird aber lauten: «Ich habe euch nie gekannt! Weicht von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit.¹⁰».

Was folgt aus all dem? Wie soll denn das Evangelium richtig, seiner wahren Intention gemäß, verkündigt werden? Nicht was wir tun sollen oder wollen ist gefragt, sondern was Gott bereits getan hat. Die alles beherrschende und allgenügsame Gnade muss verkündigt werden, nachdem die Bedingungen dieser Gnade erfüllt sind: die Kreuzigung des Sünders. Das Haus Gottes wird durch Gnade gebaut. Alles Ungekreuzigte, alles Natürliche und Fleischliche, zerstört sie und bringt sie erneut unter das Gericht.

Das Gericht über alles Natürliche, Menschliche, Seelische muss verkündigt werden. Und da, wo dieses vollstreckt und voll implementiert worden ist, hat die Gnade freien Lauf. Beim Aufsetzen des Schlusssteines beim Wiederaufbau des nachexilischen Tempels heißt es nur noch : «Gnade, Gnade mit ihm»! Die Gnade ist immer dort anzutreffen, wo etwas nach dem Willen Gottes geschieht. Alles andere ist Menschenwerk, Leistung, Trotz und Aufruhr. Fort mit allem ungekreuzigten Christentum, fort mit allen Anstrengungen und Bemühungen des natürlichen Menschen, fort mit allen Wünschen und Begehrenissen der nicht wiedergeborenen menschlichen Natur, damit die Gnade ihr Werk tun kann, zur Ehre und Verherrlichung Gottes! Amen.

9. Das volle Evangelium. Was jetzt noch zu sagen ist, können wir mit kurzen Stichworten aufzählen. Denn wo immer der natürliche Mensch noch mitmisch, das heißt wo er ungebrochen aus der Prozedur von «Bekehrung und Wiedergeburt» hervorgegangen ist, wird das Evangelium unweigerlich seinen Bedürfnissen und Wünschen angepasst, will es überhaupt Erfolg haben. Ich habe vorher gesagt, dass die Akzentverschiebungen des «anderen Evangeliums» vor allem im Sektor des charismatischen bzw. neopfingstlichen Christentums in Erscheinung treten. Wer kennt nicht den Begriff des «vollen Evangeliums» im Unterschied zum gewöhnlichen «halben» von «nur Buße und Bekehrung». Gemeint ist natürlich, dass zum traditionellen Bekehrungserlebnis hinzu noch etwas Zweites, Ergänzendes treten müsse, nämlich die sog. «Geistestaufe» mit den durch sie vermittelten «Geistesgaben». Schon der Begriff «volles Evangelium» beweist, dass da implizit aus-gesagt wird, das Evangelium von der allgenügsamen Gnade Gottes sei nicht vollständig. Es führe nur zu einem Zustand, wo man sich zwar seines Heils sicher sein könne, wo einem aber dennoch Entscheidendes (!) fehle, nämlich z.B. die Fähigkeit, in Zungen zu reden und über Dämonen zu gebieten. Ich weiß nicht, wer diesen Begriff in Umlauf gebracht hat.

Aber das so bekannt gewordene «volle Evangelium» ist ein «anderes» Evangelium, also eine Abweichung und Entstellung des ursprünglichen neutestamentlichen Evangeliums. Wir befinden uns da also nicht auf gesundem Boden und können auch nicht erwarten, die Herrschaft der «heilsamen Gnade Gottes» dort anzutreffen. Was bedeutet, dass wir uns unweigerlich wieder unter fremde Bedingungen, Forderungen und Zwänge begeben, die zwar allesamt biblische Namen tragen, die aber ihrem Wesen nach und in ihrer Praxis weitab von dem liegen, was wir im Neuen Testament antreffen. Es sind Eigengesetzlichkeiten, denen man nicht entrinnen kann, wenn man sich einmal in ihren Einflussbereich begeben hat. Nehmen wir zum Beispiel das Zungenreden oder das Praktizieren von anderen Charismata¹¹. Im Neuen Testament sind es ganz bestimmte, klar definierte Wirkungen und Manifestationen der Gnade Gottes, die sich automatisch dort zeigen, wo Menschen unter der Bedingung der Gnade Gottes vor Gott in Christus leben.

Man kann sie weder erlernen, noch in besonderer Weise darum beten. Es gibt keine Techniken oder Methoden, mit denen man sie sich aneignen kann, und vor allem sind sie keine Voraussetzungen für einen gottgefälligen Wandel und auch nicht für neutestamentliches Christentum. Sobald wir diese Manifestationen des Geistes zum Kriterium für geistgemäßes christliches Verhalten machen oder sie gar zur Bedingung für die volle «Annahme an Sohnes Statt» erklären, verfälschen wir das Evangelium und tragen zur großflächigen Verführung der Christenheit bei. Wir bejahen alle im Neuen Testament bezeugten Charismata und möchten, dass sie sich in unserer Mitte reichlich entfalten können, ja, wir erwarten sogar, dass die Gnade Gottes weit über das hinausgehen kann, was wörtlich im Neuen Testament aufgeführt wird. Aber wir verneinen mit Nachdruck jede Tendenz in Richtung eines «vollen Evangeliums», denn über die Gnade Gottes hinaus gibt es kein Evangelium mehr. Wo Zungenreden oder Prophetie, oder Heilung usw. zu einer Bedingung wahren Christentums erklärt wird, hat man den Bereich der Gnade verlassen, denn das hieße im Klartext, dass die Gnade Gottes in Christus nicht genügt, und dass der Mensch, um in den vollen Genuss der Erlösung zu gelangen, noch etwas dazu tun muss, und sei es auch nur, dass er darum beten oder gewisse weitere Bedingungen

(z.B. bewusst dafür Glauben haben) muss. Davon ist aber im ursprünglichen Evangelium nicht die Rede. Der verlorene Sohn wurde, als er zum Vater zurückkehrte, in die vollen Sohnesrechte eingesetzt, ja mit dem Siegelring der Erstgeburt ausgestattet, mit dem er Zugang erhielt zu allen Schätzen des Vaterhauses. Der Vater wollte nichts davon wissen, dass er wie einer seiner Knechte gehalten werde. Die Gnade der Annahme als Sohn genügte, um ihn in alle Rechte einzusetzen und in den Genuss des ganzen Reichtums des Vaters zu bringen. Das ist das ganze Evangelium. Alles Weitere ist Fälschung und Betrug. Der Herr sei uns gnädig.

10. Wohlstandsevangelium. Eine der offensichtlichen Fälschungen des Evangeliums ist die aus Amerika herübergeschwappte Lehre des sogenannten «prosperity-gospels¹²». Am krassesten zeigt sich diese Irrlehre im Buch von Oral Roberts: «Jesus war reich». Jeder einigermaßen ehrliche Bibelleser weiß, dass dies aufgrund der offensichtlichen Schilderungen der vier Evangelien nicht stimmen kann: Jesus war alles andere als wohlhabend. Schon seine Herkunft beweist es. Seine Eltern waren nur imstande, als Reinigungsoffer für ihr erstgeborenes Kind zwei Turteltauben aufzubringen. Als Unterkunft für die bevorstehende Geburt war gerade eine Grotte außerhalb Bethlehems gut genug. Dann kennen alle die Aussage von Jesus selbst: «Der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege¹³». Als die Pharisäer und Schriftgelehrten zu ihm kamen und ihm eine Fangfrage bezüglich der Tempelsteuer stellten, besaß er nicht einmal eine Münze, um den Sachverhalt zu illustrieren. Dann haben wir auch noch den Hinweis im Lukasevangelium, dass die Jünger einige wohlhabende Frauen begleiteten, die ihn aus ihrem eigenen Vermögen unterstützten. Dann sagte auch Paulus von ihm: «Er, der reich war, wurde euret wegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen¹⁴». Wie kommt es dann aber, dass ein weltweit angesehener charismatischer Führer angesichts solch klarer biblischer Hinweise das genaue Gegenteil in die Welt setzen kann? Das ist nur möglich, wenn einer für die Wahrheit blind geworden ist, indem er sich eine neue Lehre zurechtgelegt hat.

Es gibt in der Bibel genügend Stellen, die man, falsch angewendet, so interpretieren kann, als wäre es Gottes Sinn und Wille, alle Menschen, die an Jesus Christus glauben, als Zeichen seiner Güte und Fürsorge, reich zu machen. Natürlich kann man dies nur in offensichtlicher Missachtung des Schriftzeugnisses. Es muss also irgend ein Wunsch, irgend eine Ambition, ein Ehrgeiz oder reine Gier der Vater dieses Gedankens gewesen sein. Man macht dabei einen doppelten Fehler: 1. löst man seine Erkenntnis und Lehre von den Sachverhalten und vom historischen Zeugnis der Schrift und von der Person Jesu und stellt ein allgemeines Gesetz auf, das in sich selbst nicht einmal christlich ist, und 2. überträgt man alttestamentliche Verhältnisse auf die ganz anders liegenden Grundvoraussetzungen des Neuen Testaments. Im Alten Bund war Wohlstand in der Tat ein Zeichen des Segens Jahwes. Im Neuen dagegen heißt es, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gelange, als dass ein Reicher ins Himmelreich komme. Materieller Reichtum und Wohlstand sind im Neuen Testament keine Bestätigung göttlichen Segens, weil es da nicht mehr um ein irdisches Reich, um eine irdische Herrschaft geht, sondern um das Reich Gottes bzw. des Himmels. Die wahre neutestamentliche Tugend ist nicht mehr Reichtum, sondern Genügsamkeit. Im Originalton: «Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen. Wer aber reich werden will, gerät in Versuchungen und Schlingen, er verfällt vielen sinnlosen und schädlichen Begierden, die den Menschen ins Verderben und in den Untergang stürzen¹⁵»

Das Wohlstandsevangelium ist also ein falsches, ein «anderes» Evangelium, und es weckt in der Tat «schädliche Begierden» und schürt die Unzufriedenheit unter den Gläubigen. Alle Argumente, die man dafür aufbringen könnte, fallen flach vor der Tatsache, dass das Gesamtzeugnis des Neuen Testaments nichts davon weiß, und auch die Kirchengeschichte hat bis in die letzten Jahrzehnte das genaue Gegenteil überliefert.

11. Erlösung = Heilung. Ein weiteres verderbliches «Evangelium» entstammt dem Sumpf fleischlich-charismatischen Christentums: die Lehre nämlich, dass Heilung im Sühnewerk Christi am Kreuz inbegriffen sei, und dass folglich jemand, der erlöst sei, auch nicht mehr krank sein müsse, ja könne. Es gibt eine ganze Anzahl von Schriftstellen - die entsprechende Literatur kennt ganze Bücher voll davon - die man oberflächlich gesehen so deuten könnte, wenn man nicht ganz genau fragt, mit welcher Aussageabsicht diese Stellen geschrieben und in die Schrift aufgenommen wurden. Die Schlüsselstelle für diese Irrlehre ist Jesaja 53,5: «Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt». Jesaja spricht hier in Gleichnisform. Er meint nicht einfach physisches Leiden bzw. Krankheit, sondern Israels Abtrünnigkeit vom Gesetz und dem Willen Gottes. Diesen Zustand vergleicht er mit demjenigen der Krankheit und sagt, dass durch das Leiden des Gottesknechtes dieser Zustand einmal aufgehoben werden würde. Und genau dies ist am Kreuz von Golgatha auch geschehen. Matthäus zitiert dieses Schriftwort in seinem Evangelium, und zwar an einer Stelle, wo das Kreuz und das stellvertretende Leiden des Sohnes Gottes noch in weiter Ferne lag (Mt. 8,17). Dort deutet er zwar die Aussage auf die Ereignisse im Zusammenhang von Jesu Heilungswirken in Galiläa, aber er bezieht es nicht auf das Kreuz, sondern auf die Nähe des Reiches Gottes. Und gerade hier zeigt sich der grundlegende Fehler, der immer wieder gemacht wird, wenn man Erlösung und Heilung gleichsetzt: Endgültig geheilt und frei von Krankheit werden wir erst, wenn das Reich Gottes wirklich da ist. Dazu aber muss die Schöpfung erst frei werden von der Verderbnis, d.h., die ersten Dinge müssen vergehen. Solange wir noch in diesem Leibe sind, werden wir immer wieder krank werden, und wenn Gott uns heilt, dann nicht wegen dem Geschehen am Kreuz, sondern als Zeichen, als «Angeld», als Vorwegnahme der noch kommenden Gottesherrschaft. Diese falsche Lehre der Heilung durch das Kreuz von Golgatha hat viel Leid und Unglauben hervorgebracht. Wer schon einmal mit der modernen «Glaubensbewegung» in Berührung gekommen ist, kann davon ein trauriges Lied singen. Dies ist ein fremdes, «anderes» Evangelium.

12. Positives Denken. Dies ist die Wurzel aller gefälschten und als Evangelium ausgegebenen modernen Heilslehren. Es stammt aus einer philosophischen Richtung, die im letzten Jahrhundert in Amerika aufgekommen ist. Zugrunde liegt die Annahme, dass wir durch einen neuen Denkansatz Einfluss, ja Macht über die Materie gewinnen können. Wenn wir immer positiv reden und denken, überwinden wir dadurch alle negativen Gedanken und Kräfte in diesem Kosmos und verhelfen dem Guten zum Sieg. Es ist die okkulte Einstellung des «mind over matter». Diese Philosophie ist zu-tiefst unchristlich. Unser Denken war das erste Einfallstor Satans und ist seither von Grund auf von Satan beherrscht. Zuerst muss unsere Gedankenfestung mit göttlichen Waffen geschleift und Christus unterworfen werden, bevor aus unserem Denken Gutes hervorgehen kann. Darum benötigen wir ja auch einen Helm des Heils, der uns vor den Gedankenpfeilen aus der Finsternis schützt. Zudem ist der Begriff «positiv» nicht geeignet, göttliche Dinge und Zustände zu qualifizieren. Es handelt sich auch hier um ein anderes Evangelium, und wir tun gut daran, uns davor zu hüten wie vor der Pest. Denn es kommt so sanft daher, und ist doch so verderblich wie nicht gerade etwas. Nur im Namen Jesus haben wir geistliche Autorität, und diesen haben wir auch nur, wenn wir ihm in allem gehorchen.

Manfred R. Haller

1 Exekutor: der Ausführende, der, der die Herrschaft Gottes auf Erden durchsetzt

2 s. Eph. 1,23 - rev. Elberfelder

3 s. Eph. 4,13 - Einheitsübersetzung,

4 s. Mt. 6,33 - Einheitsübersetzung

5 So ist zum Beispiel jeder gläubige Moslem bereit, sich für Allah zu opfern, sei es im Krieg oder durch einen terroristischen Anschlag, weil der Koran ihm verspricht, dass er ins Paradies gelangt, wenn er einen Ungläubigen, einschließlich der Christen oder Juden, tötet.

6 vgl. 2. Kor. 3,17b - Einheitsübersetzung

7 vgl. Joh. 5,19

8 vgl. Titus 2,11 -

9 vgl. «Das Gebet des Sünders»

10 vgl. Mt. 7,23 - wörtliche Wiedergabe

11 carismata - neutestamentlicher Begriff für bestimmte Fähigkeiten, durch die der auferstandene Herr sich in der Gemeinde kundtut

12 Prosperity - Wohlstand, Erfolg, die Lehre also, dass die Annahme des Evangeliums automatisch zu Wohlstand und Erfolg führen müsse.

13 vgl. Lk. 9,58 - rev. Elberfelder

14 vgl. 2. Kor. 8,9 - Einheitsübersetzung

15 vgl. 1. Tim. 6,8 - Einheitsübersetzung